

Das steinerne Ohr

Rötung, Schwellung und Schmerzen nach intensivem Gebrauch von Head-Sets kommen häufiger vor und sollten nicht ignoriert werden. Andernfalls droht ein irreversibler Ohrknorpelschaden. Das passierte einem 28-Jährigen, der aus beruflichen Gründen an fünf Tagen die Woche über jeweils sechs Stunden das Gerät am rechten Ohr trug. Nach rund zwei Monaten schmerzte das Ohr dauerhaft, was durch das Tragen einer Mütze während der Wintermonate noch verstärkt wurde. Nachmals sechs Wochen später bemerkte dann seine Frau, dass das Ohr des Dauertelefonierers anders aussah als



© sagasan / shutterstock

früher. Es war auch steifer als das unbehelligt gebliebene Ohr und druckempfindlich. Die Ärzte stellten die Diagnose „petrified ear“. Dieses Krankheitsbild ist gekennzeichnet durch einen harten, nicht mehr biegbaren Knorpel, ein verändertes Aussehen des Ohrs und Schmerzen. *bk*

Britton KM et al. Arch Dermatol 2009; 145: 1065–6

Türöffner für Weizenallergen

In einer experimentellen Studie nahmen sieben gesunde Probanden eine halbe Stunde vor einer weizenhaltigen Mahlzeit Acetylsalicylsäure (ASS) in verschiedenen Dosierungen ein. Danach wurden die Gliadin-Serumkonzentration bestimmt. Trotz starker individueller Schwankungen war eine dosisabhängige Erhöhung nach 100, 200, 500 und 1.000 mg ASS klar erkennbar. Die Einnahme von Loxoprofen, Diclofenac und Meloxicam erhöhte ebenfalls die Gliadin-Spiegel. Vermutlich führen die nicht steroidal Antirheumatika zu kleinen Läsionen im Gastrointestinaltrakt und damit zu einer erhöhten Permeabilität für Proteine. *af*

Matsuo H et al. J Dermatol Sci 2009; 53: 241–3

Computerspiel mit Folgen

In einer dermatologischen Klinik wurde ein zwölfjähriges Mädchen vorgestellt, das seit vier Wochen an beidseitigen Effloreszenzen der Innenhände litt. Es handelte sich um erythematöse, harte und sehr druckschmerzafte Knoten, die im Bereich der Metakarpophalangealgelenke, des Thenars und des Hypothenars der linken Hand auffielen, aber auch an den Spitzen des Daumens und des kleinen Fingers der rechten Hand. Die histopathologische Untersuchung ergab eine Infiltration der ekkrinen Schweißdrüsen mit Neutrophilen ohne Nachweis von infektiösen Erregern. Die Eltern des Mädchens erinnerten

sich, dass sie – wenige Tage vor dem Auftreten der ersten Symptome – ihrer Tochter das Videospiele „Die Sims“ samt zugehöriger PlayStation geschenkt hatten. Aufgrund der bei diesem Spiel sehr häufigen Hautkontakte an den Griffen und Knöpfen des Spiels stellten die Ärzte die Verdachtsdiagnose einer „palmar PlayStation-Hydradenitis“ und verordneten Spielabstinenz. Der Erfolg gab ihnen recht: Innerhalb von zehn Tagen war die Symptomatik zurückgegangen. *af*

Kasraee B et al. Br J Dermatol 2009; 160: 892–4



Kaugummi-Notfall

© Photos.com

Ein 13-jähriger Junge wird von den besorgten Eltern in der Notfallambulanz vorgestellt. Er sei nach der Schule aggressiv und agitiert nach Hause gekommen. Der Junge klagt über Übelkeit und verstärkte Diurese, verneint aber den Gebrauch von Stimulanzien oder anderen Drogen. Es werden Sinustachykardie mit 147 Schlägen/min, Tachypnoe und ein erhöhter Blutdruck festgestellt. Über Nacht normalisieren sich die Befunde ohne weitere Therapiemaßnahmen. In der Nachuntersuchung einige Tage später erscheint der Junge schlapp und teilnahmslos. Die Mutter aber präsentiert die Erklärung für die plötzlichen Veränderungen: Der Schüler hatte größere Mengen „Energie-Kaugummi“ konsumiert und so 320 mg Koffein innerhalb von vier Stunden aufgenommen. Das entspricht in etwa vier Tassen Kaffee – eine Dosis, die für den jungen Körper zu viel war. *af*

Natale F et al. Lancet 2009; 373: 1918

Viel Pflege – viel Allergie?

Eine Kontaktdermatitis ist auch bei kleineren Kindern keine Seltenheit mehr. Einen typischen Fall stellten belgische Dermatologen vor: Das zehn Monate alte Mädchen zeigte seit rund sechs Wochen eine schwere Windel-dermatitis. Das Kind war von Geburt an mit zahlreichen Hautpflegemitteln, die teilweise den Hinweis „dermatologisch getestet“ trugen, behandelt worden – und hatte diese zunächst

ohne Probleme vertragen. In der Patch-Testung ergab sich nun eine Kontaktsensibilisierung gegen den Duftstoff Isoeugenol. Kontaktallergien gegen Duftstoffe sind durchaus häufig bei Kindern. Außerdem war das Kind gegen Parabene kontakallergisch – in den Formulierungen z. B. als Hydroxybenzoat deklariert. Eine solche Kontaktallergie ist dagegen eher selten und tritt meist bei Anwendung von konservierungsmittelhaltigen Externa auf vorbelasteter Haut auf. *bk*

Nardelli A et al. Contact Dermatitis 2009; 60: 107–9



© Dron / fotolia.com